

Wiederbegegnung mit einem neuen Johannis-Kirchenchor

# Feurige Interpretation ohne Idylle

Bachs Weihnachtsoratorium erstmals unter Heinrich Ehmann

Hagen. Traditionsgemäß wurden am 3. Advent in der Johanniskirche am Markt die ersten drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach aufgeführt. Die Hagerer lieben diesen Brauch und füllten auch diesmal wieder die Kirche fast bis auf den letzten Platz. Erstmals stand Kantor Heinrich Ehmann am Pult und bot eine feurige Interpretation ohne Idylle, die leicht an der Last der Tradition trug und sich mit ihr unbekümmert auseinandersetzte.

Die Wiederbegegnung mit einem verjüngten, umstrukturierten Johanniskirchenchor war hochinteressant. Man hat sich inzwischen „zusammengerauft“ und ist wieder zu einem hervorragenden Tonkörper verschmolzen, der mit alter Präzision, musikalischer Zuverlässigkeit und hervorragendem Gesangskönnen glänzt. Der Chorton wurde insgesamt lockerer, elastischer, schlanker, weniger stramm. Er blieb plastisch abgestuft und schattierte, kunstvoll wie eh und je, in den musikalischen Bewegungen der großen Chöre und

den intensiven Steigerungen der Choräle.

Den Chorälen gab Ehmann durch Tempo manchmal fast sachliche Unterkühlung, ohne ihre Intensität zu zerstören. Sehr schnell nahm er den Eingangschor und zu schnell die Baßarie des ersten Teils. Sehr bestimmt, aber nicht knallig kam der Choreinsatz zum Beginn des dritten Teils. An einem Prüfstein für Chor und Orchester wie dem Satz „Laßt uns nun gehen“ erfüllten Sänger und Streicher alle Wünsche hundertprozentig.

Nicht ganz so glücklich war man mit dem jugendlichen Solistenteam und den Blechbläsern des Orchesters, das von Prof. Franz-Josef Maier (Violine) angeführt wurde. Brigitte Krey bewies in der Verkündigung der Engelstimme einen höhensicheren klaren Sopran, der leider unsicher wurde im Duett mit dem Baß. Für die erkrankte chilenische Altistin Mayling Konga-Zizaro hatte kurzfristig Gerda Scharwächter einspringen müssen.

Sie besitzt eine vorzügliche Stimme, und die dankbaren Altarien des Weihnachtsoratoriums gaben ihr Gelegenheit, diese vorteilhaft einzusetzen. Sie war mehr als ein Ersatz. Der Tenor Alfred Stark erfüllte alle Erwartungen in ein stilvolles Rezitativsingen wie in die musikalische Wiedergabe der Arien, deren Koloraturen hohe Ansprüche stellen.

Stimmlich sehr begabt ist der junge Bassist Dirk Schortemeier. Ohne großen Aufwand und Pathos gestaltete er bewegt und temporeich seine große Arie im ersten Teil, fast schon gehetzt von der geballten treibenden Kraft und dem zündenden Elan des Dirigenten. Ehmann zelebrierte keinen „würdig-eisernen“, hundertprozentigen Bach, sondern bot ihn in aufgelockerter, manchmal sogar unruhiger Atmosphäre, was kleine Schönheitsfehler, wie Tonunreinheiten der Trompeten mit einschließt. Ein Hauch von Romantik verbreitete menschliche Wärme.

M. H.